

das heißt, es wurde in der Volkssprache gebetet, gepredigt und gesungen. Und dies war die Macht, die dem Heidenthum den letzten Stoß versetzte, so daß von da an die Croaten nichts mehr an das Heidenthum fesselte.

Dem Apostel Method, der seinen Bischofsth in Slavonien hatte, wurde von seinem Bruder Cyrill das Ceremoniell der Kirche — wozu auch der liturgische Gesang gehörte — übertragen. Um diesen Gesang zu ordnen und zu stabilisiren, construirte Method eine eigene Notenschrift für die Gesänge der slavischen Kirche. Dabei ging er so vor, wie sein Bruder Cyrill bei der Construirung eines slavischen Alphabetes; dieser nahm nämlich das griechische Alphabet zur Grundlage und schaltete für Laute, die in der griechischen Sprache nicht enthalten waren, neue Buchstaben ein. So nahm auch Method die Neumen (die alten Notenzeichen) des heiligen Ephrem zur Grundlage und bereicherte sie durch neue Zeichen. Ein Fragment dieser Method'schen Notenschrift (118 Seiten stark) ist uns erhalten. Es stammt aus dem XI. Jahrhundert, und zwar aus Pannonien, wo sich der Bischofsth Methods befand, und wird jetzt in der Bibliothek des Grafen Theodor Andrejević Tolstoj in Moskau aufbewahrt.

Späterhin, als sich die lateinische Kirche in Croatien und Slavonien immer mehr verbreitete und die heilige Messe in lateinischer Sprache celebrirt wurde, bediente man sich zur Notirung der liturgischen Gesänge der römischen Neumen, die sich im Laufe der Zeit von denen der griechischen und slavischen Kirche ganz unabhängig weiter entwickelten. Dies beweist folgendes Facsimile aus einem Manuscript in der erzbischöflichen Bibliothek zu Agram, das um das Jahr 1330 dem Agramer Elisabethiner-Hospital gehört hat.

Wie in allen Ländern, so waren auch in Croatien und Slavonien die Klöster die eigentlichen Pflanzstätten von Gesittung und Bildung, Kunst und Wissenschaft. Unter den einheimischen Klöstern hat sich besonders der Benedictinerorden verdient gemacht. Aber so löblich auch der Eifer der PP. Benedictiner war, der croatischen Volkspoesie schaden sie, indem sie viele alte Texte, die irgendwie an das Heidenthum erinnerten, vernichteten oder zur Verherrlichung des Christenthums umarbeiteten. Nur die alten Melodien, die auch den Ordensbrüdern gefielen, blieben uns größtentheils erhalten. Dies beweisen unter Anderem die Melodien der Lieder: „Hranila djevojka tri siva sokola“, „Igra kolo široko“, „Posejal sam bažulek“ und „Lepo mi poje crni kos“, zu denen der Agramer Bischof Peter Petretić neue Texte dichtete. Einige fügte er seinem Werke „Sveti Evangeliumi“ (gedruckt 1651) bei, und forderte das Volk, sowie die Geistlichkeit auf, statt der „einstigen alten heidnischen und schamlosen Lieder“ seine Texte zu singen. Allein der gute Wille des frommen Bischofs nützte nichts, Text und Melodie der alten Lieder blieben uns trotzdem erhalten.